

Palliative Care: Eine andere Sichtweise

Wie sieht Palliative Care in meinem Arbeitsfeld aus?

Methode: Vortrag mit Partnerarbeit

Zeit: 45 – 60 Minuten

Einleitung

Mit dem Auftrag von Palliative Care ist auch für den Pflegebereich ein erweitertes Aufgabenfeld entstanden: Schwerstkranke und sterbende Menschen ausschließlich unter dem Aspekt der Lebensqualität zu begleiten. Dies erfordert Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer, der Lebensqualität des Sterbenden, Bereitschaft zur Kommunikation, fachliche Kompetenz im Bereich der Schmerztherapie und Symptomkontrolle, Flexibilität, Kreativität, Teamarbeit.

Impulsfragen

- Wie schätzen Sie die Voraussetzungen für Palliative Care in Ihrem Arbeitsfeld/Ihrer Einrichtung ein?
- Welcher der oben genannten Aspekte ist gut umgesetzt, welcher scheint Ihnen am schwierigsten?
- Welche Beispiele fallen Ihnen dazu ein?

Lernziele

- Die Teilnehmer haben einen Überblick über die Voraussetzungen von Palliative Care
- Die Teilnehmer können die Voraussetzungen in ihrem Praxisfeld einschätzen und am Beispiel belegen.

Bereitschaft zur Auseinandersetzung

Mit dem eigenen Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer

Sterbebegleitung ist immer eine intensive Begegnung, die eine genaue Beobachtung und zielgerichtete Handlung erforderlich macht, wenn sie einen „gelingenden“ Anspruch hat. Jeder Pflegenden hat eigene Verlusterfahrungen, Trauererlebnisse, Ängste und Unsicherheiten in der Begegnung mit Sterbenden. Diese wirken in der Begleitung immer mit. Damit sie sich nicht mit den Ängsten, Problemen und Fragestellungen des Sterbenden vermischen oder auf ihn projiziert werden, müssen diese bewusst und reflektiert sein. Nicht reflektierte eigene Ängste und Hilflosigkeit können sich übertragen und somit Unsicherheiten beim Betroffenen und seinen Angehörigen verstärken. Darüber hinaus können eigene Ängste aus Selbstschutz zu einer Distanzierung und zum Rückzug vom Sterbenden führen.

Impuls Partnergespräch

Bitte tauschen Sie sich aus: „Was sind Ihre eigenen Ängste und Unsicherheiten?“

Mit der Lebensqualität des Sterbenden

Im Rahmen der Sterbebegleitung gewinnt die Lebensqualität des Betroffenen nochmals an Bedeutung. Die Sicherstellung seiner Wünsche sollte unmittelbar gewährleistet werden, da der Sterbende keine (Über-) Lebensperspektive hat und alles Notwendige getan werden sollte, um Sicherheit, Ruhe und ein würdevolles Sterben zu ermöglichen. Dazu gehört z.B. auch, dass die Lebensqualität des Betroffenen vor unseren Pflegezielen stehen kann, z.B. in der Mundpflege: Pflegeziel: feucht und sauber contra: Pflegebedürftige lehnt ab. Pflegeziel: Mobilisation (zur Vermeidung von Kontrakturen) contra Wunsch des Sterbenden: in Ruhe gelassen zu werden etc. Die resultierenden Konfliktfelder müssen reflektiert und ggfls. umbewertet werden.

Impuls Partnergespräch

Bitte tauschen Sie sich aus: „Wie geht es Ihnen, wenn das Pflegeziel anders als der Wunsch des Patienten ist?“

Bereitschaft zur Kommunikation

Die Kommunikation mit dem Sterbenden und seinen Angehörigen soll geprägt sein durch Offenheit u. Ehrlichkeit. Gerade alte Menschen möchten häufig über ihr Sterben, ihr gelebtes Leben und zukünftigen Vorstellungen sprechen. Dies erfordert eine offene und ehrliche Kommunikation. Darüber hinaus spielt aber auch die nicht verbale Kommunikation (z.B. über Berührung) im Sterbeprozess eine große Rolle, da gerade beim alten, sterbenden, dementen Menschen ausschließlich verbale Kommunikation unzureichend ist. Eine zielgerichtete und geplante Berührung kann viel Sicherheit spenden.

Impuls Partnergespräch

Bitte tauschen Sie sich aus: „Wie schätzen Sie Ihre Kommunikationsfähigkeit mit schwerstkranken und sterbenden PatientInnen ein?“

Fachliche Kompetenz im Bereich der Schmerztherapie und Symptomkontrolle

In der Sterbephase treten häufig neue Symptome auf, bzw. früher gut behandelte Symptome verstärken sich wieder. Neben einer guten Beobachtung erfordert die Behandlung und Begleitung eine erweiterte Fachkompetenz im Bereich der Schmerztherapie und Symptomkontrolle sowie eine genaue Beobachtung. Dies ermöglicht, Zusammenhänge im Krankheitsverlauf zu erkennen, zu erwartende Probleme vorausschauend besprechen und Handlungskonzepte erarbeiten zu können, Sicherheit zu vermitteln und Ängste zu reduzieren. Daraus kann eine Pflege resultieren, die sich trotz des oft rasch wechselnden Beschwerdebildes nicht auf eine Krisenintervention beschränkt.

Impuls Partnergespräch

Bitte tauschen Sie sich aus: „Wie und was beobachten Sie bei schwerstkranken und sterbenden PatientInnen? Welche Konsequenzen können Sie aus dieser Beobachtung ableiten?“

Flexibilität

Die Bedürfnisse und Ressourcen verändern sich in der Sterbephase oft innerhalb kurzer Zeit. Zieldefinition, Planung, und Durchführung der Pflege müssen fortlaufend und aktuell an den Zustand und das Bedürfnis des Betroffenen angepasst und pflegerische Fertigkeiten immer wieder neu kombiniert werden.

Impuls Partnergespräch

Eine Patientin hat sich gewünscht, unbedingt die Haare noch gewaschen zu bekommen, da sie Besuch erwartet, für den sie sich, wie sie selbst sagt, noch einmal „aufstylen“ möchte. Obwohl auf der Station viel zu tun ist, schaffen Sie es, sich irgendwie die Zeit einzuplanen und haben auch noch alle Utensilien besorgt. Als sie das Zimmer betreten, fängt die Patientin an zu weinen und sagt: „Ich möchte doch nicht, fühle mich zu schwach und außerdem bringt das ja doch alles nichts mehr.“
Bitte tauschen Sie sich aus: Wie würden Sie reagieren? Welche Gefühle haben Sie?

Kreativität

Ein Konzept, das die Bedürfnisse und die Individualität des Sterbenden in den Vordergrund stellt, erfordert individuelles Handeln und neue Denkansätze. Kreativität wird möglich, wenn Probleme und Bedürfnisse losgelöst von bekannten Pflege- und Verhaltensmustern betrachtet und in einen neuen Zusammenhang gebracht werden. Eine Grundhaltung, die von der Zuversicht ausgeht, mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten etwas Positives bewirken zu können, ermöglicht Raum und schafft eine Verschiebung von Grenzen und Hoffnung auf erreichbare Ziele. Dadurch wird für den sterbenden Menschen, seine Angehörigen und Begleiter oft eine neue Bewertung der Symptome und Probleme möglich..

Impuls Partnergespräch

Wie wirkt diese Aussage auf Sie? Wie kreativ erleben Sie sich im Umgang mit schwerstkranken und sterbenden Menschen? Wird diese Kreativität gefördert?

Voraussetzungen von Teamarbeit in Palliative Care

- fachliche Kompetenz
- Flexibilität
- Achtung vor Anderen
- Teamgeist
- Gespür für Vertrauen u. Vertraulichkeit
- gemeinsame Aufgaben und Ziele
- Fähigkeiten teilen
- eigenes Berufsbild überprüfen
- Sinn für Humor
- Kontaktfreudigkeit
- Kompetente Leitung
- Fehler zugeben können

Impuls Partnergespräch

Wie erleben Sie Teamarbeit in Ihrer Institution? Suchen Sie Beispiele für die einzelnen Voraussetzungen. Welche erscheinen Ihnen gelingend, welche sind schwierig? Wie erklären sie sich dies?